Abderitischer Fanatismus.

Wenn auch die Zeit vorbei ist, wo wir unser Vaterland ausgedehnt sehen wollten so weit die deutsche Zunge klingt, so können wir doch auch jetzt denjenigen Gliedern unseres Volkes, welche, von dem Leibe der Nation politisch abgetrennt, dem Absterben verfallen sind, unsere Theilnahme nicht versagen. So schauen wir mit tragisch bewegter Seele dem hoffnungslosen Kampfe zu, in welchem das Deutschthum der baltischen Provinzen sich der Vergewaltigung durch das Nationalrussenthum zu erwehren sucht. Wem es möglich gewesen ist, sich auch in Nationalitätsfragen ein unbefangenes Urtheil zu bewahren, der wird allerdings dem Streben der Russen, alles ihnen fremde Element in ihrem Gebiete sich zu assimiliren, eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Es ist einfach abgeschmackt, angesichts der Germanisirungsbestrebungen, welchen die preußische Regierung in den ehemals polnischen Landestheilen, vielfach mit mehr Eifer als Geschick, obliegt, sich in die Unkosten moralischer Entrüstungen zu stürzen, wenn die russische Regierung Deutschen gegenüber ähnliche Tendenzen verfolgt. Man kann und muß zum Theil die Maßregeln mißbilligen, welche das russische Beamtenthum zur Erreichung jenes Zieles ergreift, es sind eben „russische" Maßregeln, aber nur ein verblendeter Pharisäer kann es den Russen verdenken, daß sie sich überhaupt jenes Ziel gesteckt haben.

Wesentlich anders liegt die Sache in Ländern, in welchen verschiedene Nationalitäten mit bedeutenden Prozentsätzen an der Gesammtziffer der Bevölkerung theilnehmen, wie dies vor allem in Böhmen und in Ungarn der Fall ist. In letzterem Lande machen die Magyaren nur 35 Hundertstel der Gesammtbevölkerung aus, die übrigen Ungarn sind Deutsche, gegen 12 Prozent, Slaven, Rumänen u. s. w. Bei solchem Zahlenverhältnisse sind die Nationalitäten offenbar darauf angewiesen, eine die andere wohlwollend zu dulden, und der Staat hat die Pflicht, die schwächere Nationalität gegen jede Beeinträchtigung zu schützen. Weder Vernunft noch Moral, noch Naturrecht stehen dem zahlreicheren, thatsächlich regierenden Stamme zur Seite, wenn er anders handelt. Damit ist der brutalen Unterdrückung des Deutschthums, welche die Magyaren von dem Augenblicke an getrieben haben, wo sie selbst nicht mehr unterdrückt wurden, das Verdammungsurtheil gesprochen. Es giebt in Europa, wenn man von Rußland absieht, kein Land, in welchem eine so ungeheure Kulturungleichheit herrscht, wie in dem Gebiete zwischen Leitha und Karpathen. Ungarn hat namhafte Staatsmänner, ausgezeichnete Feldherren, mit Recht gefeierte Gelehrte, Dichter und Künstler hervorgebracht, aber die Masse des Volkes, so weit dasselbe stock-magyarisch ist, steht auf der denkbar niedrigsten Kulturstufe, und ein großer Theil des Adels steht in sittlicher Beziehung wenig höher als die Tagelöhner, welche er mit althergebrachter Robheit regiert. Die Magyaren verdanken fast alles, was sie an Kultur besitzen, Deutschland. Ein beträchtlicher Theil hervorragender Ungarn ist von deutscher Herkunft und nur im Name, Tracht und Sprache magyarisirt, und was von ungarischer Geistesaristokratie magyarisch ist, das kann in seltenen Fällen die germanische Herkunft seiner Bildung verleugnen. Vor allem ist Pest, das Centrum des geistigen Lebens Ungarns, eine thatsächlich überwiegend deutsche Stadt. Um so wahnsinniger muß der Beschluß erscheinen, durch welchen neulich die städtischen Behörden das deutsche Theater aufgehoben haben. In diesem Falle hat nicht die Mehrheit die Minderheit, sondern die letztere die erstere vergewaltigt. Jene 77 Stadtverordnete, welche unter dem Beifallsgeheul des größtentheils aus Studenten bestehenden „patriotischen" Pöbels der Galerien dem deutschen Theater das Todesurtheil sprachen, machten noch nicht den vierten Theil der Stadtvertretung aus. Leider waren unter den Feiglingen, welche der Abstimmung fern blieben oder für den nichtswürdigen Antrag stimmten, nicht wenig Deutsche. Die bornirt fanatische Magyarenpresse jauchzt dem brutalen Akte zu, weil er die Burg der Germanisation breche. Diese schnurrbarträuselnden, sporenklirrenden Abderiten wissen nicht, daß sie sich selbst in aller Form ein nichts weniger als ehrenvolles Urtheil sprechen. Nur die niedrige Kultur kann einer anderen Kultur unterliegen. Wenn jene Magyaren fürchten, durch das deutsche Theater germanisirt zu werden, so erklären sie selbst sich damit für Barbaren.

Halle, den 27. September.

— Der Gartenbauverein hielt am 14. d. unter Leitung des Herrn F. Rosch seine Monatsversammlung ab. Nach Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung verlas Herr Schröter einen von 13 Mitgliedern unterschriebenen Antrag, in welchem der Vorstand ersucht wird, bei Prämiirung der Monatsausstellungen den früher üblich gewesenen Modus wieder einzuführen. Der Antrag wurde indeß abgelehnt und beschlossen, den bestehenden Modus bis zur nächsten Generalversammlung beizubehalten. Von Herrn Amtmann Schmalfuß aus Nichtritz bei Weißenfels sind folgende Fragen eingegangen: 1) Sind die am schnellsten und üppigsten erwachsenen Gehölze zum Verpflanzen in die meisten Bodenarten unter allen Umständen den etwas weniger rasch und üppig gewachsenen vorzuziehen? 2) Eignen sich sehr humose, feuchte, niedrig gelegene, von dichtem Wald umgebene Grundstücke im Interesse der Abnehmer mehr als freiliegende mit milderm, guten Lehmboden mit durchschnittlich sehr geringem Feuchtigkeitsgrade zur Anlage von Gehölzschulen? Der Herr Fragesteller, der selbst zugegen war, bemerkte, daß er in einer Reihe von Jahren reiche Erfahrungen gesammelt und die Erfahrung gemacht habe, daß Jemand, der Bäume pflanzen wolle, sehr wohl daran thue, in der Wahl der Baumschulen, aus denen er seine Bäume bezöge, solche zu wählen, die durch kräftigen Boden, freie Lage, und in Folge dessen gutes Wurzelvermögen die meiste Garantie des Anwachsens bieten. Herr Charton sagt, daß auch er gute Resultate erzielt habe mit Bäumen aus tief und feucht gelegenen Baumschulen, allerdings bei ausgezeichneter Pflege der frisch gepflanzten Bäume. Herr Spindler ist der Meinung, daß Bäume und Sträucher, in freier Lage gezogen, ein ausgezeichnetes Wurzelvermögen bekämen und in Folge dessen auch bedeutend mehr Sicherheit des Anwachsens bieten als solche aus tief gelegenen, feuchten und humosen, von dichtem Wald umgebenen Grundstücken. Dasselbe bestätigten noch mehrere Herren. Die Revisoren der Bibliothek, Herr Kaiser und Herr Günther, haben die Bibliothek in Richtigkeit befunden. Herr Kaiser beantragte, des General-Garten-Direktors Funke's Nachlaß, in dem viel gutes Material vorhanden sei, sichten und ordnen zu lassen, damit derselbe den Mitgliedern zugänglich werde. Ausgestellt waren von Herrn Strauß: eine Warmhauspflanzengruppe, bestehend aus Caladien, Gesnerien, Sonchezien, Bertolonien, Alocasien und Colocasien, eine Gruppe Blatt-Begonien, Kreuzvariäten, und eine Gruppe Knollen-Begonien, ein reichhaltiges Sortiment gefüllte und einfache; von Herrn Schreiber: zwei Fuchsiengruppen, eine vorjährige Sämlinge und eine diesjährige: von Herrn Spelling: eine Knollen-Begonie mit schöner, großer, rothen Blume, eine Begonie, Purei; von Herrn Hecker: eine große Pfirsiche, Mignon (275 Gramm Gewicht); von Herrn Obergärtner Walter bei Herrn Kaufmann Krammisch: zwei Gurken (Noa's Treibgurke), ca. 70 Centimeter Länge; ferner von Herrn Strauß: zwei Himbeerzweige, immertragende mit vielen Früchten, Surpasse Fastolf und Surpasse Merveille. Diese Himbeeren empfiehlt Herr Strauß zur Anpflanzung des reichen Ertrags wegen. Prämiirt wurden die Blatt-Begonien des Herrn Strauß und die Knollen-Begonie des Herrn Spelling; den Knollen-Begonien des Herrn Strauß und den Gurken des Herrn Walter wurden ehrende Anerkennungen zu Theil.

Aus den Gerichtsverhandlungen.
(Strafkammer-Sitzung vom 22. September.)

1. Der Schiffer Ludwig Schulz aus Priepert im Mecklenburgischen hat im Juni d. J. dem Fleischermeister Große zu Klenzig ein Schlachtemesser und im Juli d. J. dem Gastwirth Kolisch zu Osmünde eine nicht unerhebliche Quantität Garn und Baumwolle mittels Einbruchs und Einsteigens gestohlen, endlich den ihn vernehmenden Beamten gegenüber bei seiner Verhaftung sich eines falschen Namens bedient, indem er sich „Ernst Schilling" nannte. Da er bereits wegen Diebstahls vorbestraft war, traf ihn eine dreijährige Zuchthausstrafe.

2. Die verehel. Wilhelmine Dorenburg geb. Freyberg von Landsberg war beschuldigt, im März d. J. zu Landsberg dem Restaurateur Wiederfich 17 M. 50 Pf. Geld aus einem Schranke seines Lokales gestohlen zu haben. Nach dem Resultate der Beweisaufnahme hatte sie ihr Kind an dem Schranschlüssel spielen lassen und bei der Gelegenheit den Diebstahl ausgeführt. Vom hiesigen Schöffengericht war sie dafür mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, hatte jedoch Berufung eingelegt und sich auf den Nachtwächter Walter zu Landsberg berufen, der bezeugen sollte, daß er während ihres Aufenthalts in dem Wiedersch'schen Lokale stets neben ihr gesessen und mithin gesehen habe, daß sie nicht an den Schrank gekommen sei. Der Beweis mißglückte jedoch und die Berufung wurde verworfen.

Provinzial-Nachrichten.

§§. **Bad Sulza**, 26. Sept. Seit einiger Zeit weilt hier als Kurgast in Villa Hülse der ehemalige Staats-Sekretär für Elsaß-Lothringen, Geheimrath Herzog Exc. — Unter Leitung des hiesigen Pastor Bogenhardt soll hier in nächster Zeit eine höhere Töchterschule eröffnet werden.

┼ **Aus dem Unstrutthale**, 26. Sept. Zum Besten der Ueberschwemmten in Oberschlesien fand heute in der Kirche zu Freyburg ein Konzert statt, veranstaltet von Damen des musikalischen Vereins. Das Programm bestand aus 9 Nummern, von denen die Altarie aus Messias „Er ward verschmähet," das oft gehörte Terzett aus Paulus „Hebe Deine Augen auf" von Mendelssohn und ein geistliches Lied für Altsolo und Frauenchor „So wandle den dunkeln Weg" von Sieber am meisten ansprachen. In letzterem Lied verdient auch der begleitende dreistimmige Frauenchor rühmlich hervorgehoben zu werden. Die Ausführung der übrigen Nummern war weniger gelungen. Das Konzert erfreute sich übrigens eines ziemlich zahlreichen Besuches.

— Zur Erleichterung des Holzmeßverkehrs in Kösen soll, der „Th. Z." zufolge, von der Thüringer Bahn ab ein Schienen-Strang direkt an das Saalufer gelegt werden und dort in einem Hafen endigen, von dem aus mittelst eines großen Krahnes die Bergung ganzer Floßgelenke mit einem Male geschehen kann.

— Im Anschluß an die mit dem 15. Okt. schließende Wollen-Industrie-Ausstellung zu Leipzig tagt am 16. Okt. daselbst der Kongreß deutscher Wollenindustrieller. Auf der Tagesordnung befinden sich unter Anderem folgende Punkte: Die Ausstellung und die Wahrnehmungen bei ihrem Verlauf. Der Wollenkonvent und die Schafschau. Der Stand der Wollenindustrie zu den Theorien des Herrn Prof. Jäger. Volkswirthschaftlicher Senat. — Hierauf findet eine Sitzung des Centralvereins der deutschen Wollenwaaren-Fabrikanten statt, in welcher u. A. über den Schutz der Arbeiter, und einen Schutzverein gegen schlechte Zahler verhandelt werden soll.

Vermischtes.

— [Ein Beispiel schneller Dressur] lieferte unlängst in Köln der Cirkusdirektor Oskar Carré, welcher, auf Grund einer mit einem dortigen Artillerielieutenant eingegangenen Wette, binnen 12 Tagen dessen Halbblutpferd brillant für die hohe Schule dressirte. Das Thier ging nicht allein alle Gangarten der hohen Schule ganz ruhig, es exercirte auch zwischen vier Stühlen, was dieselben um und hob sie mit den Füßen wieder auf und stellte sich zum Schluß mit den Vorderfüßen auf einen kleinen von Ponies gezogenen Wagen und lief so zum Cirkus hinaus. Der Jubel über diese Leistung war ungeheuer. Herr Carré erhielt einen Lorbeerkranz und wurde von den zahlreichen Offizieren beglückwünscht.

— [Berliner Gerichtsscene.] Der 21 Jahre alte Möbelpolirer Borchardt hatte sich vor der Ersten Strafkammer wegen Diebstahls zu verantworten. Er war beschuldigt, einem jungen Manne, den er auf einer Bank im Thiergarten schlafend gefunden, die Uhr aus der Tasche gezogen zu haben. Befragt, wie er an dem bezeichneten Tage in den Thiergarten gekommen, gab er folgende Erklärung: Vors.: Was hatten Sie im Thiergarten zu thun? — Angekl.: Als wie ick? Det soll jetzt jrade kommen. Fritze Sommer (ein Freund des Angeklagten) hatte sich an den Dag mit de Paule verzwirnt, wobei et woll eklich wat 'rausjeben haben wird. Denn er war sehre stille un sagte: Aujust, sagte er, ick habe heute 'nen riesigen Zorn ins Leib, sagte er; laß uns n' bisken in't Jrüne jehen, damit ick mir etwas utheitere. Un weil nu den Dag jrade Konzert in'n Zoologischen war, wo doch allens, wat jon bisken wat is, hinjehen duht, da denk ick, na wat kann da sind, wist mal helte deinen Affen Zucker jeben un Dir mit ihm in't Verjnügen stürzen. Fritze is aber n' Quatschkopp: wie er an'n Parkjee kommt, will er partout nich weiter. Erst were ick mir son bisken verpusten, un denn jreife ick 'ne Karpe aus't Wasser, sagt er, da jiebt et kalliparische Biester drinne. Aber, Aujust, sagt er denn noch, Du weeßt, wenn ick um achte nicht retour bin, denn rejnet et jröblich in de Bude, un zufällig habe ick keene Uhr beijestochen, un weil Du Deine ooch jrade verjessen hast, so erkundige Dir mal nach de Zeit. Nu hatte ick jleich den richtigen Animus un jehe nach'n jroßen Stern zu, wo ick sonn reenet Kavelierchen, wie aus n' Ei jepellt, uf 'ne Banke sitzen sehe. Der wird Dir Bescheed stoßen, denke ick, um trete näher; aber er läßt mir mit ville Anstand vorbeijehen, wo ick erst jewahr werde, det er jrade 'n paar Oogen Schlaf nimmt. Na, un weil ick nu Lebensart besitze, wolt' ick ihm nich weiter stören, weil der Mensch ja ooch woll mal alleene nach de Uhr sehen kann. Wie ick det olle Ding aber aus de Tasche zoddle, finde ick so dämlige Zahlen uf't Zifferblatt, det ick ihr ja nich lesen kann. Da find't Fritze Verwendung vor seine scheene Kenntnisse, denke ick, un will ihm die Uhr mal 'nen Oogenblick weisen, hernach aber sofort retour bringen, wobei sich doch 'n ehrlicher Mensch nischt Arjes denken kann. — Die Verhandlung endete mit Verurtheilung des Borchardt zu einem Jahr und sieben Monat Zuchthausstrafe.

Vereine und Versammlungen.
Von der Naturforscher-Versammlung.
(Original-Bericht.)
II.

Danzig, den 25. Sept.

Selten wird die erfahrungsreiche Wanderversammlung der Naturforscher und Aerzte während ihres mehr als funfzigjährigen Lebens eine interessantere Stadt betreten haben als Danzig und gleichwohl wird die Mehrzahl der von ferne kommenden Gäste je mit mehr Bedenken die Fahrt angetreten haben als diesmal. Man wird dem geographischen Wissen eines Rheinländers oder Schwaben gar kein besonderes Unrecht thun, wenn man ihm zutraut, daß er ganz heimlich doch einige Angst vor den polnischen Wölfen in den Straßen Danzigs gehabt habe. An eine ultima Thule werden zweifellos sehr viele gedacht haben. Wenigstens in Beziehung auf das Portemonnaie. Daher erklärt es sich, daß sich diesmal nur etwa 800 Naturforscher und Aerzte zusammengefunden, unter ihnen ungefähr 450 auswärtige.

Die Damenwelt hat wieder ihren sichern Instinkt bewährt, sie wußte, was man erwarten durfte, und betheiligte sich in einer überraschenden Anzahl: jenen 800 Herren stehen mehr als sechstehalbhundert Damen gegenüber! Ihr Vertrauen wurde ebenso glänzend belohnt, wie die mißtrauischen Herren angenehm enttäuscht wurden. Danzig ist eine eigenartige Stadt, welche den oft gebrauchten Ehrentitel eines nordischen Venedig, den ihr König Friedrich Wilhelm IV. verliehen haben soll, vollauf verdient. Für den, der nur Deutschland kennt, wird Danzig wie eine glückliche Kombination von Hamburg und Nürnberg erscheinen, und was es an international-maritimen Charakter weniger hat als Hamburg, besitzt es an künstlerischer und kulturgeschichtlicher Bestimmtheit ungleich mehr als Nürnberg. Es was sehr leicht, zur Anerkennung Danzigs bekehrt zu werden: Natur und Menschen machten es den Gästen bequem. Schon das für die allgemeinen Sitzungen gewählte Lokal war in dieser Beziehung lehrreich. Wir meinen nicht den geschmackvoll eingerichteten Saal

---

Schlaraffenleben der Thiere im tropischen Walde.

Die Wälder der Tropenländer sind so reich an nahrungspendenden Bäumen, daß den Thieren das Dasein leicht gemacht ist und sie ein Schlaraffenleben in Sorglosigkeit und Lustigkeit führen können.

Schwärme grüner Papageien übernachten auf den Wipfeln hoher Bäume, von denen sie früh gemeinsam unter Geschrei ausziehen, auf gleiche Weise Abends zurückkehren, zankend und streitend kreischen, krächzen und umherflattern, bis die Dunkelheit eintritt: dann brechen die fliegenden Eichhörnchen auf, schweben von Baum zu Baum, und da sie dessen Wipfel nicht erreichen können, so fallen sie auf seine Mitte nieder, wenn sie vom Nachbarbaume weggflogen und klettern nun am Stamme weiter empor. Schwärme von fliegenden Hunden flattern um die wilden Feigenbäume, deren runde violette Früchte ihre Lieblingsspeise sind, so daß die Zweige dieses schönen Baumes von schwarzen Thierkörpern wimmeln, die oft meilenweit herkommen, um Nehrung zu suchen. Auch Rudel von Affen nähren sich von diesen Früchten, schaukeln sich nebenbei auf den Zweigen, treiben allerlei Scherz und Unfug, jagen und balgen sich, wobei die Mütter, ihre Jungen an der Brust haltend, dem tollen Treiben wie einer Theatervorstellung zusehen. Mitunter vernimmt man das Summen von Bienenschwärmen, den Ruf des Kuckucks, das Gurren großer Tauben und den fauchenden Flügelschlag des hochfliegenden Nashornvogels, dessen knarrendes Geschrei stundenweit gehört wird. Die Hauptmusiker des Waldes sind jedoch die Affen, denn die einen pfeifen durchdringend, andere lassen ein scharfes, kurz abgebrochenes, hohl klingendes Gebrüll hören, wobei sie mitunter pausiren, um dann den Lärm zu wiederholen. Am ärgsten treiben es die langärmeligen Uwa-Affen. Sobald der erste Sonnenstrahl aufblitzt, die Vögel zu zwitschern anfangen, der Pfau seine Posaunenstimme dazwischen wirft, fangen die Truppen der Uwa-Affen an im Chor zu schreien, erst langsam und lang gezerrt, ihr uh-äh-uhäh zu plärren, dann schneller, kräftiger und höher ein Duzendmal hinter einander zu wiederholen, worauf sie nachlassen, nur nach Pausen einmal schreien und dann verstummen. Doch dies war nur das Vorspiel, denn nun beginnt das Konzert von Hunderten, die sich wie eine Kapelle auf Einem Baume versammeln, und das Konzert mit vereinten Kräften bis nach Sonnenaufgang fortsetzen. In anderen Waldgegenden lärmt der violette Kehlbläser, der sein hämmerndes, einförmiges Quaken vom Gebüsch herab ertönen läßt, während die kolossale Travicherokröte unter feuchten Schichten der Musablätter hervor ein schneidendes knarrendes Grunzen ausstößt und um Mitternacht die Klagelaute des unbehofsen am Baumaste hängenden Faulthieres als langgezogenes J und dann als kurzes seufzendes A hörbar werden. Grunzend bricht das langgeschwänzte, langhaarige Gürtelthier mit krummen Nägeln Löcher in die Termitenburgen, steckt die walzenförmige klebrige Zunge in den wimmelnden Ameisenhaufen und verschluckt die Ameisen zu Tausenden. Aus feuchtem Waldwinkel trottet Abends der plumpe Tapir nach dem Fluße, um sich im Schlamme zu wälzen, wogegen Nabelschweine in Rudeln grunzend mit einander hadern und sich gegenseitig die Beute abjagen, gegen jeden Angreifer aber allesammt Front machen und ihn wüthend anfallen. Lachtauben füllen den Wald mit menschenähnlichem Lachen und Fasane rufen sich Abends zusammen, um die Nacht auf niedrigen Bäumen gemeinsam zu verschlafen. Silbergraue Affen rufen einander bei Gefahr zur Hilfe herbei durch einen gellenden Schrei, Brüllaffen lassen stundenlang ihr weifschallendes Lärmen ertönen, während der schwarze Bär nach den Maisfeldern schleicht, die Stengel mit den Kolben abbricht und bündelweise davonträgt. Doch da sind auch schon die Bauern da und prügeln ihn so lange, bis er den Raub fallen läßt, um sich zu wehren. Zornig wendet er sich gegen einige Knittelträger, treibt sie in die Flucht und verfolgt sie, ohne einen zu erwischen. Dies benutzen die andern Bauern, um die Maiskolben zu sammeln und in die Hütte zu tragen. Beuteltiere aller Art kommen Nachts aus ihren Löchern hervor, um Insekten und Früchte aufzusuchen, dringen auch in die Hütten der schlafenden Indianer, beschnobern sie, laufen ihnen über das Gesicht und gerathen endlich durch Ananaskoder in eine Falle.

Fr. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800928023/fragment/page=0001

des Schützenhauses und nicht die ausgezeichnete Bedienung (der Danziger ist auch in der Sorge für Essen und Trinken erzüchtig), sondern den Ausblick, den das auf Neugarten belegene Etablissement gewährt. Wie ein regelrecht geschnittener Rahmen schneidet der grüne Festungswall mit den Bastionserhebungen rechts und links ein überraschendes Stadtbild ab, aus welchem sich in einem künstlerisch wirksamen Kontrast besonders der wuchtig ernste Thurm der majestätischen Marienkirche und der keck und graziös in den blauen Himmel hineinspringende Rathausthurm abheben. Hat man sich erst an den, dem Binnenlande nicht verliehenen Fernsichten vom Bischofsberg und Stolzenberg, von Ziegelshöhe oder vom Deck der Dampfer gelabt, dann ist man auch hier der reichlichst segnenden Allgegenwart der Natur freudig versichert.

Und nun die Menschen! Sie sind freilich nicht von der bekannten geschmeidigen Art des Königreichs Sachsen, schon ihre Sprache hat nicht das Geringste von dem fast komischen Cantilenieren des Landes, wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen sollen; aber es ist hier eine bewußte Tüchtigkeit in den Leuten. Es ist ihnen Klarheit und Festigkeit anerzogen durch ihre republikanische Geschichte und ihren Verkehr mit der See, welche beiden Momente die vollste Kraft herausfordern. Auch noch heute, nachdem die Stadt fast drei Menschenalter dem Königreich Preußen einverleibt ist, hat sich dieser kernhafte Sinn in dem Danziger Bürgerthum erhalten. Einen bestimmten Eindruck hiervon empfing die Versammlung schon durch die Eröffnungs- und Begrüßungsreden. Nachdem der Vorsitzende, Herr Geh. Mediz.-Rath Dr. Abegg, mit klarer Sachlichkeit die für eine Naturforscherversammlung in Danzig in Betracht kommenden Momente erörtert und der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Herr v. Ernsthausen, mit einer Rede, welche, ein wenig verändert, auf einem deutschen Schützen- oder Turnerfest vielleicht noch eine größere Wirkung ausgeübt haben würde, namens der Regierung die Versammlung begrüßt hatte, ergriff der gegenwärtige Oberbürgermeister der Stadt, Herr Geheimrath v. Winter das Wort und der ihm eigenen überzeugungsvollen Sachlichkeit und lichtvollen Bestimmtheit. Es machte einen tiefen Eindruck als er hervorhob, wie gewissermaßen als Morgengabe, die naturforschende Gesellschaft, die Stadt Danzig und die junge Provinz Westpreußen das durch Vereinigung ihrer Kräfte begründete naturwissenschaftliche Provinzialmuseum der 53sten Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte darbrachten; noch glänzender wurde die Energie des einsichtsvollen Kommunalsinns nachher durch seine Erläuterung der großartigen Pläne der Wasserleitung und Kanalisation bezeugt, und dem Oberbürgermeister einer solchen thatkräftigen Stadt kann man es nicht mißdeuten, wenn er sich gegen einen von Herrn Prof. Cohn (Breslau) sehr wohlmeinend gemachten Vorschlag einer polizeilich-diktatorischen Bekämpfung der Kurzsichtigkeits-Endemie in den Schulen mit aller Schärfe wehrte. Keinen geringen Beweis für die Einheitlichkeit und Nachhaltigkeit eines tüchtigen, an den großen Initiativen seines Oberbürgermeisters sich verständnißvoll und dankbar erfreuenden Bürgersinns legt der Ausbau des verfallenen Franziskanerklosters zu einem Stadt-Museum und Gallerie und Lehranstalten ab, und mancher Fremde wird erstaunt sein, mit welcher Bereitwilligkeit ein Bürger wie Herr Kupferschmidt seine höchst kostbare Sammlung kunstgewerblicher Alterthümer zugänglich macht und erläutert; auch ist es fraglich, ob in einer andern Atmosphäre so rasch und umfassend die außerordentlich merkwürdige und umfassende Ausstellung naturwissenschaftlicher und medicinischer Instrumente und Apparate im Gartensaale der Mineralwasserfabrik von Dr. Schuster und Köhler zu Stande gekommen wäre. Wenn man die der Versammlung gewidmete, von den Herren Direktoren Conventz und Völkel redigirte Festschrift „Danzig in naturwissenschaftlicher und medicinischer Beziehung" nur flüchtig durchblättert, so erstaunt man, welch opferfreudiger Gemeinsinn sich an den naturwissenschaftlichen, medicinischen und gemeinnützigen Anstalten der Stadt bethätigt hat.

Ein solcher Sinn wußte auch die Theilnehmer der Versammlung mit edler Gastlichkeit zu empfangen und es wird jeder andern Stadt schwer werden, in dieser Beziehung Danzig nahe zu kommen. Jeder Heimkehrende wird fast zauberische Erinnerungen von hier mitnehmen: Artushof, Rhede, Zäschkenthal, Kleinhammer, Heubude mit den Rieselfeldern und Westerplatte, Werfte, Franziskaner-Kloster, Zoppot, Oliva, Marienburg — bei jedem dieser Namen müssen die anmuthigsten und lehrreichsten Bilder in Jedes Seele wach werden. Die Natur ist hier groß, die Geschichte, welche darüber hingegangen ist, nicht minder. Das zum nächsten Versammlungsort gewählte Salzburg kann mit seinen Alpen die Seefahrt des Sonntagsvormittags nicht übertreffen. Es war ein einziges Schauspiel, die Flotille von sieben Dampfern, den „Schwan" an der Spitze, mit welchem „Falk," „Pfeil," „Drache," „Nix," „Arion," „Möve" bald wetteifern, bald zu malerischen Evolutionen sich gruppirten, stattlich beflaggt, die Motlau und Weichsel hinab gleiten zu sehen. Die See ruhte tiefgrün und still, für den, der sie liebt, fast zu still; der bewölkte Himmel gestattete den Sonnenstrahlen, wechselnd hier und da auf der spiegelglatten, nur von den Dampfrädern bewegten Wasserfläche zu spielen. In weitem südwestlichen Bogen flogen die Dampfer dahin, an Zoppot und der Hoch-Redlauer Spitze vorüber; im Norden stieg deutlich erkennbar Hela mit Leuchthum und Kirche empor; die Sonne brach leuchtend durch die Wolken, eine stärkere Brise bewegte das Meer, doch so, daß die ängstlichste Landratte von jeglichem Weh verschont blieb und die Flotille nach einer kühnen nordöstlichen Schwenkung die heiteren Passagiere nach einer fast fünfstündigen Fahrt glücklich nach dem schon aus weiter Ferne heranwinkenden stolzen Danzig zurückführte.

Das angenehme Wetter flößte das beste Vertrauen für die übrigen Tage ein; aber schon der Montag zeigte sich als ein höchst eigensinniger Regentag. Der Naturforscher ist indeß ein unerschrockener Mann und auch der einfache „Theilnehmer" empfängt Muth von ihm; so war denn die Betheiligung an der Fahrt nach den berühmten Rieselfeldern des Herrn Aird eine unerwartet rege. Aber Alles naß, Alles! Von unten Rieselei, von oben Rieselei, und bei den anstrengenden Fußpartien (die Gespanne blieben zum Theil in dem fetten Boden stecken) viel Durst und daher denn durch Herrn Aird's willkommene Güte auch noch eine Rieselei! Voll Bewunderung vor den großartigen Anlagen, die leider nicht jede Stadt nachahmen kann und zu deren Erinnerung zierliche Cigarren als Flor finae de Heubude vertheilt wurden, und in gehobener Stimmung gelangte die Gesellschaft über Weichselmünde, wo der wackere Kantor mit seiner fahnen- und liederreichen Jugend die Fremden begrüßte, nach Westerplatte. Man achtete hier des Regens nicht, sondern sang Lieder und hielt einige Reden, um spät und in zufriedener Glücksseligkeit mit den Dampfern heimzukehren.

Je ungezwungener der Ton dieser Expedition war, ein um so feinerer Zauber schwebte auf dem Feste des folgenden Dienstag, auf der „Reunion" in den Festräumen des ehemaligen Franziskaner-Klosters. Ein gewissenhafter Zeitungsleser wird sich dieser Räume von den danziger Kaisertagen her entsinnen, aber der Zauber dieser gothischen Säle und Gänge spottet jeder Beschreibung. In einer magischen Beleuchtung reichen sich alte und neue Zeit hier die Hände. Man kann zweifeln, welcher Gedanke des Oberbürgermeisters v. Winter genialer war: die Wasserleitung mit Kanalisation, welche das Leben der danziger Einwohnerschaft wesentlich verlängert, oder der Ausbau des alten Franziskaner-Klosters, welches als Stätte der Kunst die Seele über die Alltäglichkeit erhebt — großgedacht ist beides. Schwerlich haben die alten Räume einen so glänzenden Wallfahrtszug gesehen in der Zeit der vollen Blüthe des Klosterlebens, wie den am Dienstag Abend. Für alle Bedürfnisse des Leibes und der Seele war reichlich gesorgt und jeder Naturforscher durfte sich fragen, ob seine Stimmung mehr behaglich oder weihevoller sei.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Stettin, 25. Sept. Weizen pr. Sept.-Okt. 202,—, pr. Frühjahr 200,—. Roggen pr. Sept.-Okt. 193,50, pr. Frühjahr 182,—. Rüböl 100 Kilogr. pr. Sept.-Okt. 54,20, pr. Frühjahr 57,50. Spiritus loco 58,30, pr. Sept. 53,40, pr. Sept.-Okt. 56,80, pr. Frühjahr 56,—. Petroleum pr. Herbst 11.—. Rüböl pr. Herbst 24.—.

Hamburg, 25. Sept. Weizen pr. Sept.-Okt. 189½ Br., 188½ Gd., pr. April-Mai 198 Br., 196 Gd. Roggen pr. Sept.-Okt. 182 Br., 181 Gd., pr. April-Mai 174 Br., 172 Gd. Hafer flau und Gerste fest. Rüböl matt, loco 56½, pr. Okt. 57. Spiritus fest, pr. Sept. 51¼ Br., pr. Okt.-Nov. 48¾ B., pr. Nov.-Dez. 48½ Br., pr. April-Mai 47½ Br., Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack. Petroleum ruhig. Standard white loco 10,70 Br., 10,50 Gd., pr. Sept. 10,50 Gd., pr. Okt.-Dez. 10,60 Gd.

Antwerpen, 25. Sept. (Petroleummarkt.) Schlußbericht. Raffinirtes, Type weiß, loco 27 bz. und B., pr. Okt. 26¾ bz., 27 B., pr. Okt.-Dec. 27 bz., 27¼ B.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 25. Septbr.

Aufgeboten: Der Handarb. W. Hirschmann und P. Will (Feldstraße 9a und Albrechtstr. 3). Der Weißgerber R. Bunert und F. Naucke (Spitze 11 und Gerberg. 2).

Eheschließungen: Der Schuhmacher F. Schöbel und L. verw. Schultze (gr. Ritterg. 8). Der Handschuhmacher W. Schoß und A. Berger (Scharrg. 6 und Nathhausg. 10). Der Maurer L. Franke gen. Püchel und A. Fischer (Mannischerstraße 10 und Giebichenstein). Der Handarb. C. Winkler und J. Müller (Kuttelpforte 4 und kl. Schlamm 2/3). Der Handarb. H. Riedel und S. Weinberg (Hansack 1 und Steinweg 47). Der Mechanikus Th. Burger und A. Große (Mauerg. 4 und Herrenstr. 1). Der Maurer H. Hertel und H. Nebershausen (Weingärten 29 und Oberglaucha 6). Der Schmied F. Teutloff und Ch. Kluth (Hospitalplatz 9 und Leipzigerstr. 78).

Geboren: Dem Eisendreher H. Kießler ein S. (Mittelstr. 15). Ein unehel. S. (Ackerstr. 1). Eine unehel. T. (Entb.-Institut). Dem Schmied H. Gesell ein S. (Merseburgerstr. 12). Dem Handelsmann H. Voß ein S. (Nathhausg. 14).

Gestorben: Der Nagelschmiedemstr. Ferdinand Stockbauer, 73 J. 8 M. 29 T., Marasmus (Hermannsstr. 6). Der Schuhmachermstr. Franz Zöllner, 45 J. 5 M. 2 T., Lebercirrhose (Spitze 14).

Gerichtlicher Verkauf.

Das den Erben des Kleiderhändlers **Friedrich Breitrück** zu **Mansfeld** gehörige Wohnhaus Nr. 43, 1,80 Are Acker von Mansfeld sollen Erbtheilungshalber im freiwilligen Verfahren

am 21. October d. Js. Vormittags 11½ Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen, das Grundbuch und ein Steuerbuchsauszug können hier eingesehen und werden im Beginnen der Verhandlung veröffentlicht werden.

Zur Auskunftsertheilung ist der Kaufmann **Conrad Diesel** hier als Vormund der minderjährigen Miterben bereit.

Mansfeld, den 20. September 1880.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In diesen Tagen werden den Hausbesitzern behufs Berichtigung des städtischen Miethssteuer-Catasters wieder Formulare zur Eintragung der mit dem 1. October d. J. (IV. Quartal) eingetretenen Wohnungs- und Miethsveränderungen zugehen.

Außer dem in Mark zu verzeichnenden Miethszinse ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Miether dem Verpächter oder Vermiether oder für dessen Rechnung einem Dritten zu zahlen, zu liefern oder zu leisten hat, also auch übernommene Steuern 2c.

Der Werth der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird diesseits durch Abschätzung festgesetzt.

Die ausgefüllten Formulare sind bis zum 8. October zur Abholung bereit zu halten. Erfolgt letztere nach dieser Zeit nicht, so sind die nicht abgeholten Formulare bei unserem Miethssteuer-Büreau auf dem Rathhause, 2 Treppen hoch, unverzüglich abzugeben.

Halle a/S., den 22. September 1880. **Der Magistrat.**

Ausgabestellen der Saalezeitung.

An Stelle des Herrn **F. Hartmann** übernimmt vom **1. Octbr.** ab

Herr Ludwig Kramer in Diemitz

die Ausgabestelle unserer Zeitung für Diemitz.

Es bestehen jetzt Ausgabestellen der „Saale-Zeitung" bei den Herren:

J. Barck & Co., große Ulrichsstraße 49,
Herm. Fahlberg, Oberglaucha 30,
Steinbrecher & Jasper, Leipzigerstr. u. Markt-Ecke,
Julius Lüderitz, Harz 25,
Hermann Müller, vor dem Steinthor 10,
Ludwig Kramer, Diemitz,

woselbst die Zeitung bereits Nachmittags 4 Uhr abgeholt werden kann.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten, welche, um früher als bisher in den Besitz der Zeitung zu gelangen, diese von einer Ausgabestelle abholen lassen wollen, das Abonnement für das 4. Quartal bei letzteren recht bald zu erneuern.

In Trotha lassen wir unsere Zeitung (Hauptblatt und Beilage) vom 1. October ab täglich Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr durch unsern Austräger **Sonntag** austragen.

Lateinische Hauptschule.

Das Winter-Halbjahr beginnt **Dienstag den 5. October Vorm. 9 Uhr.** Die **Aufnahme-Prüfung** der neu angemeldeten Schüler, zu welcher das letzte Schulzeugniß, sowie die Zeugnisse über erfolgte Impfung bez. Wiederimpfung vorzulegen sind, findet **Montag den 4. October Vorm. 9 Uhr** statt.

Dr. O. Frick, Rector.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 2. Oktober cr. von Vormittags 9 Uhr an sollen **Lauchstädterstraße 2** parterre, Eingang von der Halleschen Straße, div. **gute Möbel**, als: 1 gut erhaltenes Mahagont-Cylinder-Büreau, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, 2 Kronleuchter, Hängelampen, Bettstellen, Federbetten und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Merseburg, den 22. September 1880.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Nutz-Holz-Auction.

In der Rittergutswaldung **Kloster-Häseler** Forstort Möckeritz, Schlag Nr. 1 kommen:

Donnerstag den 30. Septbr. cr. früh 9 Uhr

an Ort und Stelle

27 Stück Eichen von 3 bis 10 Mtr. Länge u. 30 bis 50 cm. Durchm.

zum meistbietenden Verkauf.

Käufer wollen sich an gedachtem Tage und genanntem Orte einfinden, und von den Verkaufsbedingungen gefällige Kenntniß nehmen.

Kloster-Häseler b/Eckartsberga, den 21. September 1880.

Die Forst-Verwaltung.
Schiebe.

Ein Grundstück in ausgezeichneter Lage hier, mit einem im besten Renomme stehenden feinen Restaurationsgeschäft mit Garten, Kolonade, Gesellschaftssaal ff. und einem jährlichen Umsatz von ca. 10,000 Mk., soll besonderer Umstände halber bei einer Anzahlung von 18,000—24,000 Mk. verkauft werden durch **C. Kysow**, Marienstraße 1.

Flaschenbier-Geschäft

im **flottesten Betriebe, monatlich 40 Hectoliter** Umsatz, in einer **Kreis- und Garnisonstadt** von ca. **20,000 Einwohnern** (gute Umgegend) veränderungshalber mit **sämmtlichen Inventar** preiswerth zu verkaufen. Zur **Uebernahme** würden **3000 Thaler gehören**, jedoch ist eine geringere Anzahlung nach Uebereinkunft nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten erbeten unter **F. R. 995** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Zu verkaufen

ein kleines herrschaftliches Haus mit Vorder- und Hintergarten, schöne Lage Näheres bei **F. Schütz, kleiner Berlin 1** 3 Treppen.

Grundstücks-Verkauf in Halle a/S.

Der noch **übrige Rest** des sogenannten **Saalloses, Klausthorvorstadt Nr. 10**, 283 □Ruthen groß, welcher, zum Theil mit Gebäuden besetzt, zu mancherlei gewerblichen Zwecken sich eignet, soll wegen Weggzuges des Besitzers für jeden annehmbaren Preis im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verkauft werden durch Herrn

Maurermeister Steinhauf
in **Halle a/S.**

Kauf-Gesuch.

Ein frequenter **Gasthof** mit **2—6000 Thlr.** Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offert. an Herrn **J. Barck & Co.** in **Halle a/S.** sub **T. # 13282** erbeten.

Ein vollständig massives
Wohnhaus
mit großem Garten und Stallgebäuden, ausgezeichnete Lage für Geschäftsleute, vorzüglich Tischler oder Bäcker, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Näh. Exp. d. Ztg.

Ein flottes preiswerth. **Materialgeschäft** mit 4—6000 Thlr. Anzahlung sofort **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten an Herrn **J. Barck & Co.** in **Halle a/S.** sub **T. # 13283.**

Eine **gut gelegene Stadtbäckerei** ist sofort zu verkaufen oder auch zu verpachten. Näheres bei **Th. Franz,** Hefenhandlung in **Halle a/S.**

Ein kl. flottes Materialgesch., wenn möglich mit Restaurat., wird sofort zu pachten gesucht. Off. unt. **C. D. 188** an **Haasenstein & Vogler,** Bernburg.

Ich beabsichtige mein **Eckhaus** mit **Laden, schönste Lage,** wegen Todesfall sofort unter günst. Beding. zu verk. Reflect. wollen ihre Adr. unt. **R. 13520** bei **J. Barck & Co.** niederlegen.

Für eine ganghare Restauration ganz nahe am Markt wird sofort ein tüchtiger Wirth auf Bierrechnung gesucht. Adressen **J. 1120** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Rmk. 8000

zur **ersten Hypothek** auf ein Grundstück mit Rmk 17,000 in der **Feuer-Casse** sofort gesucht. Gefl. Offerten der Selbstverleiher erbeten sub **L. h. 7221 Rudolf Mosse, große Ulrichsstraße 4.**

Gesuch. Ein **älterer unverheir. Oekonom,** mit Rechnungswesen und Gen.-Sachen bestens bekannt, wünscht baldigst bezügl. Stellung und macht sehr mäßige Ansprüche auf Gehalt. Reflectanten wollen Briefe unter **B. 1113** an die Exp. d. Ztg. senden.

Für ein größeres Fabrikgeschäft (Branche) werden unter günstigen Bedingungen geeignete Persönlichkeiten zum Vertrieb der Fabrikate an allen größeren Orten gesucht. — Nur mit prima Referenzen versehene Herren wollen unter **M. R. 33** ihre Adr. bei **Eugen Fort, Leipzig** niederlegen.

Socius.

Zur Etablirung eines **Engros-Geschäftes** in **Halle a/S.** wird ein **Socius** gesucht, der **30—50,000 Mk.** einlegen kann. Suchender ist **Fachmann,** Artikel **ohne große** Concurrenz und **wenig ausgebeutet.** Off. sub **V. Q. 516** bef. **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.**

Ein erfahrener **Conditor-Gehülfe,** selbstständiger Arbeiter, findet sofort Stellung bei **A. Länger,** Conditor, **Halberstadt.**

Ausstellung 1881.

Ein in **Düsseldorf** benutzter **Ausstellungsschrank** (Achteck) in schönster, eleganter Ausstattung, ist nach dem 20. September zu billigem Preise zu kaufen. Zeichnung, Größenangabe 2c. ist auf nähere Anfragen zu erhalten von

H. J. Neuhaus Nachfolger,
Crefeld.

Ein sich zur **Ausstellung** von **Wollwaaren** eignender hölzerner, **2 Mtr. langer, 3 Mtr. hoher,** mit **schwarz** und **gold decorirter, feiner**

Ausstellungs-Schrank

ist **billig** abzugeben. Offerten unter **V. Y. 524** nehmen **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.** entgegen.

Gute
Speise-Kartoffeln, frische Eier
und **feinschmeckende**
Stücken-Butter

empfehle in bekannt vorzüglichen Qualitäten bei reeller und billigster Bedienung.

H. Feistkorn,
gr. Ulrichsstr. 52.

Liebig's Kumys
(Steppenmilch)

ist laut Gutachten medicinischer Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm-** und **Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht,** allen **Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin W., Verlängerte Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchs-Anweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 ℳ 50 — excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Brauner Wallach

militairisch komm und fehlerfrei, stark und sehr flott, ist als **Reit-** event. **Kutschpferd** wegen Stallungswechsel zu verkaufen. Preis 750 Mark. Näheres **Reitbahn, Barfüßerstr.**

Kanarien-Weibchen und **Hähne** werden gek. **Hoffmann,** Martinsg. 16.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800928023/fragment/page=0002